

Wer von euch kennt es auch?

Kunst Das Projekt «Oh, Darling, du zerfällst mir sehr» nähert sich multidisziplinär dem Thema Vergänglichkeit – und entdeckt in der Empathie mit einem Häuschen gemeinschaftliche Momente neu.

TEXT DIANA FREI



Schichten der Vergangenheit:
ein zerfallendes Häuschen,
Fahrten im alten Mercedes,
und der Jahrmillionen alte
Verrucano, der wegen des
Eisengehalts schwer ist.



Manchmal staunt man, was andere alles wahrnehmen. Als die Kulturschaffende und Autorin Andrea Keller an einer Lesung einen Text über dieses bestimmte zerfallende kleine Häuschen in Mels im Kanton St. Gallen, neben der Autobahn A3 und dem Schienenstrang, vorliest und ins Publikum fragt: Wer von euch kennt es auch?, reagieren gleich mehrere Anwesende mit einer selbstverständlichen Begeisterung. Und zwar in Zürich Wiedikon, weit weg von Mels.

Man scheint es also zu kennen, dieses eigentlich recht unspektakulär, aber sehr gründlich zerfallende Häuschen. Dabei kann man es auch leicht übersehen, es steht abseits und geht einfach kaputt, senkt sich immer tiefer zum Erdboden hinab. Und doch haben viele diesen Seitenblick darauf: Es interessiert, ob es immer noch dasteht.

«Ich habe immer mit diesem Objekt sympathisiert. Es ist für mich auch eine wunderbare Projektionsfläche», sagt Keller. «Das Abseitsstehen ist oft sehr negativ konnotiert. Sachen, die kaputtgehen, Dinge, die nicht mehr funktional sind, haben keinen Platz mehr in unserem Alltag, in unserer Welt. Sie sind nicht repräsentabel. Das Zerfallende ist kein Aushängeschild. Und doch fasziniert es uns: das Häuschen, das sich so trotzig gegen die Zeit stemmt.»

Es wurde nun also zum Ausgangspunkt eines Kunstprojekts, das in ein Buch, einen Film, in Gesprächsrundfahrten in einem alten Mercedes und in eine Fotoausstellung mündet: «Oh, Darling, du zerfällst mir sehr» lautet der Titel. Es geht dabei um Vergänglichkeit, um unvorstellbare Zeitspannen, um die Geschichte, die in Materialien steckt, im Holz des Häuschens, im Stein vor Ort. Es geht aber auch ums Abseitsstehen, ums Übersehenwerden. Und um die Poesie in all dem.

In der Zweikanal-Videoprojektion von Raphael Zürcher rauschen die Autos am Häuschen vorbei, sie spiegeln sich in den zerbrochenen Fensterschreiben, blitzen kurz auf – und weg sind sie, während der morsche Giebel am Wegesrand weiter in sich zusammensackt. Im Grunde legt das Projekt offen, wie sehr das scheinbar Nebensächliche aus dem Augenwinkel doch gesehen und erkannt, auch anerkannt wird. Man spricht es nur oft nicht aus, so lange niemand in die Runde fragt: Wer von euch kennt es auch?

Zum Häuschen kam bald der Steinbruch dazu, wo der Verrucano abgebaut wird, seit 1854 im Familienbetrieb der

Ackermanns, zu dem auch dieses ehemalige Arbeiterhäuschen gehört. Mit dem Stein kam zur Vergänglichkeit die vermeintliche Beständigkeit ins Projekt. Ein Zeitstrahl, der vor 260 Millionen Jahren anfängt und bis ins Jetzt führt. Zudem ein Stück Industrie- und Arbeitergeschichte. Andrea Keller hat das Museum Schaffen in Winterthur mitaufgebaut, das sich mit einem historisch-soziologischen Zugang dem Thema Arbeit widmet. Trotzdem wurde «Oh, Darling» mit dem Steinbruch nicht zum industriegeschichtlichen Lehrpfad. «Mich hat es aber sehr gefreut, dass so etwas Handfestes dazukam. Das Handwerk, das Baugeschäft und der Steinbruch. Dadurch waren schnell auch Menschen involviert, die nicht zur Kultur-Bubble gehören, und wir wollten ihrer Geschichte Raum geben. Zusammen führten wir auch Steinbruchführungen durch.»

Disco im Fels, Energie im Stein

In der Videoprojektion gräbt sich auf dem zweiten Monitor eine Drehsäge durch den Stein, fräst sich durch die Jahrtausende. Eine Steinplatte wird an einem Haken hochgehoben, der Handwerker arbeitet in einer sorgfältigen Langsamkeit gegen die Schwerkraft an. Der Mensch und das Material. Der Mensch und der Berg. Der Mensch und dieser Speicher von Zeit und Zeitlichkeit. Es folgen farbige Spotlights, die auf dem Fels in der Höhle tanzen. Silhouetten von Jugendlichen, die einen Felsvorsprung erklimmen. Mit der Disco des Wald- und Höhlenfestes Mels kommt etwas Tranceartiges ins Gestein, und in den Texten der Buchpublikation erfahren wir vom Kraftort, der hier bestehen soll, oder vom Ritter Tannhuser, dessen Geschichte mit diesem Ort verwachsen ist. Es geht um flüchtige Momente des Menschseins, aber auch um Energien, die im Stein gefangen sind (und in der Buchpublikation im Text von Gabriella Alvarez-Hummel recht rational nachvollzogen werden: «... und weil ich irgendwie darauf vorbereitet war, hier allenfalls auf Kommando zu spüren, atme ich einmal tief durch und: spüre»).

Das vom Grafikdesigner Paolo Monaco sorgsam gestaltete Buch versammelt vielfältige Zugänge zu Mels, zu dem Stein, dem Häuschen, der Vergänglichkeit: in der einen Leserichtung mit einer Reihe von journalistisch-dokumentierenden Beiträgen, in der anderen mit lyrisch-literarischen Texten, und in der Mitte mit atmosphärischen Fotos von Ariane Pochon.

In den Gesprächsrundfahrten im alten Mercedes wurde man, mit einem Verrucano-Stein als Souvenir in der Hand, in Gespräche über die Vergänglichkeit verwickelt. Je nachdem lief ein eigens erstelltes Radioprogramm mit alten Songs, zu denen man durch die Landschaft fuhr, am zerfallenden Häuschen vorbei (Seitenblick von ca. 11 Sekunden), um dann wieder ins Gespräch einzutauchen, in dem es um verstorbene Mütter ging oder darum, was das heisst, «sein Leben gelebt haben». Um Demenz und dann doch wieder um die Frage, wieso der Verrucano eigentlich so rot sei (es liegt am hohen Eisengehalt). Keine Rundfahrt war gleich: «Bei einigen Passagier*innen ging es wirklich um den Tod, bei den nächsten ums Lädelerben oder um die Landschaft rundherum, je nachdem, was sie selbst erzählen und fragen mochten», sagt Keller.

Es sind gemeinschaftliche Momente, die hier entstanden. Die Gesprächsrundfahrten gab es nur in der bereits vergangenen Etappe in Mels, es folgen nun aber weitere Stationen mit Lesungen, Filmvorführungen und einer Fotoausstellung. In Zürich gibt es zudem ein Podiumsgespräch: «Wir versuchen das Element des Gesprächs so an andere Orte zu transferieren – wenn auch in einer klassischeren Form.» Und am Literaturfestival «Die Rahmenhandlung» lesen viele der Autor*innen der «Oh, Darling»-Publikation am gleichen Abend in verschiedenen Räumen eines Wohnhauses. «Das Thema an sich hat etwas sehr Verbindendes, weil Vergänglichkeit letzten Endes alle betrifft», sagt Keller. Und im schönsten Fall verbindet es auch Menschen, die im Leben sonst sehr unterschiedlich unterwegs sind.»

«Oh, Darling, du zerfällst mir sehr», Etappe Zürich: Lesungen mit Gabriella Alvarez-Hummel, Katja Alves, Franziska Hidber, Andrea Keller, Sunil Mann, Alon Renner, Christian Ruch, Tom Zai, Sa, 1. Juni, «Die Rahmenhandlung»; Fotoausstellung, bis Ende Juni, Vernissage Do, 6. Juni, Di bis Fr, 10 bis 19 Uhr, Sa, 10 bis 17 Uhr, «Never Stop Reading», Spiegelgasse 18 / Untere Zäune; Film und Installation, Fr, 28. bis So, 30. Juni, 11 bis 20 Uhr, mit Raphael Zürcher, Kulturhaus Helferei; Podiumsgespräch, Sa, 29. Juni, 19 bis 20.30 Uhr, Kulturhaus Helferei. Oktober / November weiteres Programm in Bern, Schaan, Winterthur. oh-darling.ch